

Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 3 (1807)
Heft: 2

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit einem gefärbten oder schwarzen Tuch verbinden zu müssen. Sonntags wird von alten Personen noch ein schwarz baumwollenes oder taffetnes Tuch vom Kopf herab um das Kinn festgebunden, so daß das Gesicht wie aus einem schwarzen Helm hervorschaut. Ledige Töchter tragen silberne Klemmer. Ein Beweis ihres Wohlstandes besteht an Galla-Tagen in Röcken und Ermeln von Scharlach mit Gold oder Silber bordirt, dabei schwarz sammetne Nieder.

* * *

Zu der ersten Abtheilung dieser Nachträge, N. Samml. 1875. S. 363. 3. 10 von unten, bemerke man: Das Civilgericht von Ob Val Tasna besteht, unter dem Vorsitz eines Landammanns, aus 17 Geschwornen, wozu Zernez 5, Sûs 3, Lawin 2, Guarda 2, Urdez 3, und Tarasp 2 giebt. Die Civilrichter in Ob Tasna und die Criminalrichter in Ob Müntfollun werden jährlich, die in der untern Civil- und Criminalabtheilung hingegen, so wie die Civilrichter von Remûß und Schleins, alle 2 Jahre neu gewählt.

III.

L i t t e r a t u r.

Winterthur bei Steiner: Kurze Erdbeschreibung der Schweiz, zum Gebrauche der Jugend. Von Heinrich Körner, Prof. 1805. 8. 323 S.

Lehrbücher für die Jugend verdienen allerdings, was ihre Richtigkeit betrifft, eine besonders genaue

Prüfung. Wir würden auch gerne alle Mängel anzeigen, die wir in der bündnerischen Rubrik des obigen bemerkt haben, wenn der Verf. nur überhaupt die schon vorhandenen Hilfsmittel sorgfältig benutzt hätte. Da dies aber der Fall nicht ist, so müssen wir an jene verweisen und können nur bei wenigen Andeutungen stehen bleiben.

S. 235. S. 1. Die Mechelsche Charte soll zwar von französischen Ingenieuren aufgenommen worden seyn, es ist aber glaublich, daß sie größtentheils ältern Charten nachgebildet wurde, denn sie theilt mit diesen den Hauptfehler, der sie alle entstellt und erst auf dem Meyerschen Atlas verbessert worden ist. Sie läßt nämlich die Albula unter einem spizzigen Winkel, von N.D. nach S.W., ihrer Vereinigung mit dem Rhein zueilen, während dieß auf dem Meyerschen Atlas ganz richtig in einem Bogen von Osten nach N.W. geschieht. Dieser Fehler giebt der Gegend von Lenz eine ganz falsche Lage *) und drängt den ganzen Bezirk zwischen der Albula und Pleßur unverhältnißmäßig zusammen.

Ein zweiter Grundfehler der Mechelschen Charte besteht darinn, daß sie das Oberer Thal nicht, wie es seyn sollte, in der Richtung von S. na N., sondern von O. nach W. zeichnet, wodurch sein oberes Ende an die Westseite des Oberhalbsteins geschoben wird, anstatt an die Nordwestseite des untern Bergells zu gränzen. Die Meyersche Charte hat, unerachtet ihrer grossen Fehler in Benennung und Lage der Dörfer,

*) Das Dorf Lenz liegt nämlich auf der Mechelschen Charte östlich gerade Rothenbrunn (anstatt Thufis) gegenüber.

hin und wieder eine Richtigkeit der Gebirgszeichnung, die man bewundern muß.

S. 2. Die Ausmessung, welche das Areal Bündens auf mehr als 190 [] Meilen treibt, gründet sich auf die Mechelsche Charte (man sehe allgem. Zeitung 1803. 6 Jan.) und ist folglich sehr unzuverlässig. — S. 236 wäre richtiger: Wein gedeiht von Chur bis Mayenfeld.

S. 237. Es ist noch gar nicht ausgemacht, wo die höchsten Berge Bündens liegen; denn der *Piz Ru-sein*, eine der 3 Spitzen des *Lödi*, aber auf Bündner Grund, so wie Berge im Unter-Engadin und Münzsterthal, könnten leicht höher seyn als die Gipfel um den Ursprung des Hinterrheins. — Die Aufzählung der Gebirgsthelle sollte ganz ungeändert werden, wozu U. v. Salis Beschreibung (*Alpina* Bd II S. 167. u. f.) die richtigen Data liefert. Daß die Julieralpen unweit *Thustis* anfangen, ist doch unerhört. Auch, daß die ganze Bergkette im Norden des Innflusses, *Ar lberg* oder *Albelen* heiße. Der *Julier* und *Albula* (welche Verf. unter eigene Nummern davon absondert) sind Theile derselben, und der *Albulapaf* geht nicht über die *Gletschergipfel*, sondern ist *Sommersschneelos*.

S. 238. Soll hier N. 3. der *Molla* Platz finden, so durften andere eben so grosse und noch grössere Gewässer nicht wegbleiben, als: *Plesur*, *Glenner*, *Davoser Landwasser*, *Spöl*, *Ram* &c. N. 4. „Die Landquart entspringt an der Gränze“ (welcher?) „des Zehngerichten-Bundes,“ — um wenigstens verständlich zu seyn, mußte gesagt werden: an der südöstlichen Gränze des *Brättigaus* (in *Sardasca* und *Ferraina*; sich in

der Alp Partenn hinter Klosters vereinigend). Hierauf b) erklärt Verf. die 3 Seen an dem Septimer als die merkwürdigsten, und verwechselt sie sogleich mit den 4, (nicht 3, denn der von Campseer muß auch gezählt werden, Seen des Ober-Engadins. Die 3 Seen auf dem Septimer sind von sehr unbedeutender Größe, und nur der Umstand, daß von diesem Punkt aus, Wasser in 3 Hauptströme verschiedener Weltgegenden rinnt, nämlich in den Rhein, die Donau und den Po, mag ihnen etwas merkwürdiges geben.

S. 239. Die Bären zeigen sich in einigen Gegenden Bündens z. B. Vergell und Engadin, häufig.

S. 240. b) Welche Bewandniß es mit dem hier gerühmten Obstwachs am Heizenberg habe, ist N. S. 1806. S. 363. gezeigt worden.

S. 240. c) Die vielen Farbenerden und das Spießglas Bündens möchten wir kennen. Wir wissen nur von der sogenannten Bazzerkreide, und dem Vol bet Nemuß. Die „farbigen Steine“ werden vermuthlich Marmor bedeuten sollen. Von Steinkohlen ist uns nichts bestimmtes bekannt. Ueber die Erze des Kantons gibt N. S. 1806. S. 537. nähere Auskunft.

S. 241. S. 6. Die Zahl der Pfarreien (sie hätte eher in S. 9 gehört) läßt sich nach der speziellen Aufzählung derselben im Taschentaler für Graubünden 1807, auf folgende Art berichtigen.

Im obern Bund reform.	38.	kath.	54.	Summe	92.
z Gottesh. Bund —	56.	—	27.	—	83.
z Zehnger. Bund —	36.	—	5.	—	41.
reform.	130.	kath.	86.	Sum.	216.

In der Zählungsliste von 1803 ist die Seelenzahl aller Anwesenden gemeint, und es ist zu bemerken.

daß die meisten frühern Schätzungen bloß auf herkömmlichen Annahmen beruhten, ohne genauere Untersuchung. Erst ums J. 1780. unternahmen Particularen eine detaillirte Zählung, brachten sie aber nicht in allen Gegenden zu Stande. Etliche offizielle Zählungen seit den Revolutionszeiten, haben, aus verschiedenen Gründen, sehr unstatthafte Resultate hervorgebracht. Hierauf folgte die im helvetischen Almanach enthaltene Zählung, gleichfalls durch Privatbemühungen, und sie ist, nebst den Nachträgen, die der N. Sammler schon enthält oder noch liefern wird, wenigstens mit größtem Fleiß aus den glaubwürdigsten Quellen gesammelt und soviel möglich mit den Geburts und Sterbelisten verglichen. So weit sie auf ganz detaillirten Zählungen beruht, mag sie hin und wieder eher zu klein als zu groß seyn, weil dem Gedächtniß des genauesten Zählers doch einige Individuen entgehen können; aber überhaupt läßt sich bei den obwaltenden Schwierigkeiten eine ganz fehlerfreie Populationsliste in Bünden schwerlich hoffen.

S. 7. Daß das Baumwollespinnen seit etlichen Jahren nicht „allgemein geworden,“ sondern fast ganz abgenommen habe s. N. Samml. 1805. S. 143.

S. 242. S. 9. Puschlav und Brüs gehören unter den Bischof von Como. Aus den verworrenen Ausdrücken muß der Leser schließen, daß in jedem Bunde eine eigene reformirte Synode unter Beisohnung eines weltlichen Assessors gehalten werde; das ist aber nicht. Bisher versammelte sich jährlich eine allgemeine Synode unter dem Vorsitz der 3 Dekanen (deren einer zum Dekan Präses erwählt wird) und in Gegenwart

Dreier weltlicher Assessoren (aus jedem Bunde einer). Wenige Pfarrer beziehen jährlich fl. 400.

S. 244. §. 11. Nicht in Chur, sondern in Tizers, wurde durch Herrn Dr. Amstein 1778. die Gesellschaft landwirthschaftlicher Freunde gestiftet, die Anno 1804, unter dem Namen der ökonomischen Gesellschaft, sich wieder vereinigt hat.

S. 246. Nicht in allen Hochgerichten wird der Landammann jährlich neu erwählt; seine Amtsführung dauert in vielen 2 Jahre. Das Appellationsgericht hält seine Sitzungen in Thufis, Chur und Malans; jedesmal in dem Bund aus welchem sein Präsident ist.

S. 247. §. 15. Die Zölle machen zwar den größten Theil der Staats-Einkünfte aus, sind aber nicht verpachtet. — §. 16. Maas und Gewicht, ganz falsch; die Verhandlungen der landwirthschaftlichen Freunde 1780. (welche Lehmann Th. II. aufgeschrieben) und der bündnerische Taschenkalendar enthalten richtigere Bestimmungen. Auch gilt der Kronthaler nicht fl. 3 $\frac{2}{3}$ (wie S. 22. steht) sondern 3 $\frac{2}{5}$. — §. 17. Weil Münsterthal nur ein halbes Hochgericht ausmacht, so zählt der Gotteshausbund 10 $\frac{1}{2}$ (nicht 11) Hochgerichte.

In Ansehung der, von S. 248 — 262, folgenden Topographie, können wir das Geständniß nicht zurückhalten, daß sie ohne alle Kenntniß des Landes abgefaßt, und durch unzählige Irrthümer verunstaltet ist. Sie erheischt eine völlige Umarbeitung, wenn sie irgend brauchbar werden soll. Je beschränkter der Raum, desto sorgfältiger mußte das rechte Verhältniß und die Auswahl der Notizen getroffen werden; hier aber ist es, als wären sie durchs Loos gezogen. Unbedeutende Orte sind genannt, wichtige ausgelassen. Dann und

wann erfährt man die Schloßruinen, Entfernungen u. s. w. — andere mal nicht. Als Belege folgt hier der ganze Artikel Schallfik (S. 261.):

„Das Hochgericht Schanfigg oder Schallfik“ (und Langwies) „bildet ein Thal dieses Namens, von hohen Bergen eingeschlossen, östlich von Chur; es wird von der Pleßur durchströmt, auch oft von derselben sehr verheert;“ (keineswegs; die Pleßur fließt so tief im Felsenbette, daß sie dem Schallfik nichts anhaben kann. Wohl hat sie manchmal auf Churer Borden geschadet).

„Schallfik, ein kleines Dorf, liegt an einer steilen Felswand;“ (ein Dorf Schallfik existirt in ganz Bünden gar nicht; dennoch sieht man es, zwischen überhängenden Felsen schwebend, sogar abgebildet im helvetischen Kalender 1782., mit der Ueberschrift: „Schallfik, ein Dorf in Pretigen“ — wodurch Hrn. Körners Mißgriff sehr verzeihlich wird. *)

„Maladers, ist ebenfalls ein kleines aber hübsches Dorf, dessen Einwohner, wie des ganzen Hochgerichts, reformirt sind.“ (Von den weit größern Gemeinden Castiel, Peist, Langwies — kein Wort!)

Durch gedrängtern Styl und Vermeidung aller Wiederholungen hätte der Verf. Raum zu mehreren Notizen gewinnen können.

* * *

Tabellarische Uebersicht von Europa, zusammengetragen von J. C. Herold 1806.

*) Welches Dorf zu dieser Zeichnung Anlaß gegeben habe, können wir nicht errathen.

Geographisch : Tabellarische Uebersicht der Schweiz,
(von ebendems.) 1807.

(Beide bei Huber und Comp. in St. Gallen. gr. Fol.
jede 24 kr. R. W.)

Diese Tabellen haben, nach unserer Meinung, einen wahren Werth für den Unterricht, besonders in Landschulen. Ihre gedrängte und sachreiche Form erleichtert dem, oft ungeübten, Lehrer den Vortrag; gestattet ihm und dem Lernenden stets einen bequemen Ueberblick, und leitet auf Vergleichen, die, indem sie die Urtheilskraft üben, auch dem Gedächtniß zu Hilfe kommen.

Hier folgen einige meist Bänden betreffende Berichtigungen der zweiten Tabelle, nebst Bemerkungen wie sie, bei einer zu wünschenden zweiten Auflage, vielleicht noch zweckmäßiger eingerichtet werden könnte.

Bei den Seen möchte Angabe ihrer Wassertiefe und allenfalls ihrer Höhe über dem Meer, nicht überflüssig seyn.

Der Hinterrhein sammelt sich im Rheinwald und Schams (als sein Ursprung hätte füglich der Fuß des Muschelhorns können angegeben werden) und nimmt im Domleschg die Albula auf (diese ist nämlich bedeutender als der Rolla). Nicht von der Mündung der Lanquart, sondern erst vom Fuße des Gläserbergs an, begrängt der Rhein die Schweiz.

Vom Inn würden wir lieber sagen: er sammelt sich in den Seen des Ober-Engadins; denn daß gerade das unbedeutende Wässerchen auf dem Septimer, vor andern größern Bächen als Quelle des Stroms gelten soll, scheint doch sehr willkürlich.

Berge. Der Gotthard kann weder in Rücksicht der Höhe noch des Zusammenhangs, Mittelpunkt der Alpenkette heißen. Er verdankte diese Benennung bloß seiner Lage, den berühmten Quellen die von ihm nach allen Seiten abfließen, und den fehlerhaften Landcharten (S. Escher in d. Alpina Bd I. S. 46. u. f.) Die höchsten Alpen liegen nicht in der Nebenkette des Finsteraarhorns, welches nur 13,236 Fuß hoch ist, sondern in den penninischen Alpen, wo *Monte Rosa* und *Mont Cervin* sich höher, 14,580 und 13,854 F. erheben. Dem Ausdruck: „höchste Alpen und höchste Berge,“ sollte durch Höhenangaben mehr Bestimmtheit ertheilt werden. Ebenfalls ungenau ist hier die Benennung: *Julier-Alpen*; denn die eigentlichen *Julier-Alpen* liegen gar nicht in Bünden, sondern in Krain. Die Kette vom Gotthard bis zum Ortles heißt *Bündner oder Rhätische Alpen*. Die merkwürdigsten Berge darinn sind, in Ansehung der Höhe: *Muschelhorn*, *Lambohorn*, *Piz della Margna* und *Piz Pisoc*. In Ansehung der Pässe: *Lufmanier*, *Bernardin*, *Splügen*, *Septimer* u. s. w.

Aussichten: Auf dem schwarzen Horn, dem rothen Horn u. a. m. — Doch hätte, uns in einer geographischen Uebersicht eine Anzeige der wichtigsten Pässe und Handelsstrassen wesentlicher als die der Wasserfälle und Aussichten geschienen. Letztern besonders ist ein übermäßiger Raum eingegeben, der wichtigern Rubriken, z. B. den allzu kurz abgefertigten Gletschern zc. zugewendet werden konnte.

Naturprodukte. Luchse hat Bünden vielleicht mehr als die andern Kantone, auch Wölfe (im *Engadin*); aber keine Hirsche. Sehr viele Murmels

thiere, wenig Fischotter. Der weiße Haas hätte, als häufig in Bünden, können bemerkt werden. — Sollte ausschließlich Bünden Sperber haben? — Wilde Gänse und Enten sind nur durchpassirend. Ausser Fasanen, (besser Birkhühner; denn wahre Fasanen giebt es in Bünden nicht) Schnee- und Haselhühnern waren auch Urhühner, Pernisen und die sehr gesuchten Schneefinken und Ammern anzuführen. Bienenzucht hat das Land auch, und unter den wilden Pflanzen den (ganz vergeßnen) Enzian; ferner etwas Hirsebau *) und mehr Zirbelwälder als die andern Kantone. Man wäscht kein Gold aus dem Rhein in Bünden und findet nicht Eisen, sondern Eisenstein. Am häufigsten besitzt dieser Kanton Blei, Mergel im Ueberfluß (warum ist Braunstein, Zink, Arsenik ausgelassen?) — Steinkohlen nicht; ebenso wenig schöne Granaten, aber merkwürdige Versteinerungen (S. N. Sammler 1805. S. 177.) Die grünen und rothen Steine auf dem Julier sind kein Marmor, sondern Kiesel-schiefer und Dach-schiefer. Dafür giebt es prächtigen weißen Marmor auf dem Splügener und Suferserberg; auf letzterm auch rosenrothen und eine außerordentliche Menge roth, weiß und blaugefleckt auf dem Bervina; so daß wohl in keinem Kanton mehr und schönerer Marmor bricht, als in Bünden. Auch an Gyps herrscht Ueberfluß; man

*) Tabak, Fenchel, Hanf und Flachs stehen wohl nur aus Versehen unter der Rubrik Getraide. Es sollte ihnen die Ueberschrift: Handels- und Gewürzpflanzen gegeben, und die Del-Saamen beigefügt werden, deren Anbau zwar nicht in Bünden, aber in andern Kantonen, z. B. Bern, beträchtlich ist.

hat Schiefer aller Art und Thonerden. Bisher fand sich noch kein Salz, und Lavez wird keiner verarbeitet, obgleich unsere Berge dergleichen enthalten. Auch Bünden liefert Salpeter. Mehr Ordnung und Bestimmtheit wäre diesem ganzen Artikel zu wünschen.

Unter die berühmten und stark besuchten Mineralquellen Bündens gehört das Tarasper Bitterwasser. Hingegen sind die 14 Quellen in Schuls eine Uebertreibung (s. N. S. 1805. S. 84.) und das Gasnerbad ist eingegangen. Uebrigens zählt das Land manche andere gute Quelle: das Sauerwasser auf dem Bernardin; die heiße Quelle in Vals (beinahe so heiß als Pfävers); das Schwefelbad im Tinniger- oder Somwixerthal, das neueingerichtete Mineralbad zu Peiden in Lugnez u. a. m.

Größe und Gränzen s. N. Samml. 1806. S. 100. — Das Verhältniß der reformirten und katholischen Einwohner wird gewöhnlich $\frac{2}{3}$: $\frac{1}{3}$ angenommen.

In dem geschichtlichen Ueberblick einer geographischen Tabelle möchten wir diejenigen Ereignisse am wenigsten entbehren, durch welche das Gebiet des Staats vergrößert oder verkleinert wurde. So z. B. die Erwerbungen des Veltlins 2c. (1512), der italienischen Vogteien u. d. gl.; dann, was in neuern Zeiten von der Schweiz abgerissen oder ihr als Kanton einverleibt wurde. Auch möchte Erwähnung verdienen, daß 1424, 1436 und 1471 die 3 Bünde sich gebildet und vereinigt haben.

Sprachen. Romanisch wird nicht bloß „in einigen Thälern“ Graubündens, sondern von dem größern Theil seiner Einwohner gesprochen. Nach der Populationsangabe des helvetischen Almanachs (N.

Samml. 1806. S. 107.) ausgerechnet, stünden die 3 Sprachen in folgendem Verhältniß:

	Rom.	Deutsch.	Ital.	
Im obern Bund	20365.	5551.	5013.	Einw.
„ Gottsh. Bd	16024.	6344.	5447.	—
„ Zehnger. Bd	678.	14062.	—	—
	37,067.	25,957.	10,460.	—

Diesem zufolge machen die italiänischen Einwohner $\frac{1}{2}$, und die Romanschen mehr als die Hälfte des Ganzen aus. Die deutsche Sprache wird indessen in einigen romanschen Gegenden fast allgemein und in den übrigen wenigstens von den gebildeteren Einwohnern verstanden und ist als Hauptsprache des Kantons anerkannt.

Hauptnahrungszweige: b) Wein- und Holzhandel. c) Expedition und Zwischenhandel. Den jährlichen Ertrag dieses letztern schätzen Renner auf fl. 30,000., welches wir als Zusatz zu der Bilanz N. Samml. 1806. S. 115 anmerken.

Unter den beträchtlichen Druckfehlern, die in diesen nützlichen und empfehlenswerthen Tabellen nur allzu zahlreich sind, berichtige man besonders die Bevölkerung des Kantons Bern; sie muß 232,000 Einwohner statt 132,000 heißen.